

1946-07-24

„Die Union“

### Vom Stil unseres Wahlkampfes

Zum ersten Male werden wir in Sachsen am 1. September unser Volk zur freien demokratischen Meinungsäußerung auf weltanschaulicher Grundlage aufrufen. Nach zwölf Jahren geistiger Mundtotmachung im Hitlerreiche, nach dem totalen Zusammenbruche von 1945, der Deutschland wie ein Hagelwetter niederwarf, nach einem Jahre langsam anlaufender Erziehung zur Demokratie sind alle politisch interessierten Menschen auf das Ergebnis dieser Wahl gespannt. Die drei großen Weltanschauungsparteien, die sich jetzt dem Volke zur Wahl stellen werden, haben in ihrer bisherigen Zusammenarbeit bewiesen, dass ihnen das Gemeinsame wichtiger ist als das Trennende, und in einem feierlichen Aufrufe sich verpflichtet, diese Gesinnung auch im bevorstehenden Wahlkampfe zu bewähren. Das soll nicht bedeuten, dass es keinen Kampf um die Stimmen der Wähler geben werde; aber es soll sich in Formen abspielen, die des Ernstes unserer Gesamtlage und des Wesens echter Demokratie würdig sind.

Auch die CDU rüstet sich für die kommende Entscheidung. Das Wort „christlich“ in ihrem Namen mahnt sie in ganz besonderer Weise, den Wahlkampf sachlich und positiv zu führen, sich nicht in negative Polemik gegen andere zu verlieren. Wir haben in der Propagandawalze des Nationalsozialismus abstoßend erlebt, wie gefährlich der primitive Appell an die blinde Leidenschaft und an die niederen Instinkte der Menschen werden kann. Man denke z.B. an jene Sportpalastszene, in der Goebbels seine zehn in Raserei gebrüllten Fragen „Wollt Ihr, dass...“ an die braune Meute richtete, deren gröhrendes „Ja“ dann als die angeblich einmütige Zustimmung des Volkes in die Welt hinausposaunt wurde! Man erinnere sich an die geisttötende Rolle, welche im „dritten Reiche“ Marschmusik, Fahnenparaden und Hassparolen spielten! Die Köpfe wurden vernebelt und selbst sonst normale Menschen vielfach hilflos verwirrt und gesunder Denkfähigkeit beraubt. Solche Methoden können uns für alle Zeiten und auch für den kommenden Wahlkampf nur zum abschreckenden Beispiel dienen. Gewiss, auch wir werden in Hunderten von Versammlungen dem Volke sagen müssen, was wir wollen. Aber wir werden uns dabei weniger an die Sinne und erst recht nicht an den Instinkt, sondern an den gesunden Menschenverstand wenden. Der demokratische Staatsbürger soll klar hören, was die wirklichen Ziele der CDU sind, in einer Formulierung, die auch der kleine Mann verstehen kann, und er soll sich dann selbständig darüber seine Gedanken machen.

Wir werden dabei das uns besonders eigene Gedankengut deutlich herausstellen, eben um damit sein Interesse an christlicher Politik zu wecken und ihn dafür zu gewinnen. So sehr im Augenblick die materiellen Schwierigkeiten im Vordergrund unserer Sorgen stehen, dürfen wir nie vergessen, dass letzten Endes alle Not der gegenwärtigen Stunde ihre Ursachen im geistigen Irrweg der Vergangenheit hat: im Abweichen des Volkes von Gott und seinen Geboten, in der seelischen Leere breiter Volksmassen, die entchristlicht und ödem Materialismus verfallen waren und so zur billigen Beute der wahnsinnigen Verbrecherideologie des Nationalsozialismus geworden sind. Christliche Politik bezieht ihre Beweggründe und Argumente letztlich immer aus den ewigen Wahrheiten, die wir zwar nicht lehrhaft und

moralisierend vordekklamieren, deren grundlegende Bedeutung aber aus all unseren Darlegungen hervorleuchten muss.

Wir wollen dabei die Unterschiede gegenüber dem Wollen anderer Parteien nicht verschweigen, aber nicht in herabsetzender oder gar gehässiger Form, sondern in Achtung vor ihrem Gedankengut, das ihren Anhängern ehrliche Überzeugung ist und für welches viele Tausende, ebenso wie in unseren Reihen, schwere Opfer an Freiheit, Gut und Blut bis zum Henkertode gebracht haben. Die Gemeinsamkeit des Bekennens in Konzentrationslagern und Zuchthäusern und an den Richtstätten des „dritten Reiches“ soll hüben wie drüben ein für alle mal verhindern, dass jene unerfreulichen Auswüchse sich wiederholen, die leider in der Weimarer Zeit oft genug Kennzeichen von Wahlkämpfen gewesen sind. So soll das Volk der Wähler sich ein sachliches Bild von dem Wollen der drei antifaschistischen Parteien machen können und darnach dann am 1. September nach reiflicher Überlegung seine Stimme abgeben.

Wenn wir vorstehend die wilden Propagandamethoden der Hitlerzeit verurteilt haben, so darf das nicht bedeuten, dass unsere Wahlversammlungen und Werbemittel stillos, nüchtern und kalt sein sollen. Neben dem kühlen Verstande und dem sachlich entscheidenden Willen muss auch das Gemüt zu seinem Rechte kommen. Der Raum, in dem wir die Wähler zusammenrufen, muss würdig und geschmackvoll geziert sein, da und dort mag auch ein künstlerischer Rahmen die Rede und Ansprache umgeben. Noch ist es zu früh, von einem bestimmten demokratischen Stil zu sprechen; der individuellen Geschicklichkeit und dem guten Geschmack unserer Funktionäre ist ein weiter Spielraum gelassen. Nur alles Knallige, Protzige, Aufdringliche muss vermieden werden; davon hat unser Volk übergenug. Aber die Kreise und Ortsgruppen sollten in gemeinsamen Beratungen sich die Mühe machen, auch über die äußere Form unserer Veranstaltungen nachzudenken, gegenseitige Erfahrungen auszutauschen und Anregungen zu geben. Vom Betreten des Saales bis zum Ausklang der Versammlung soll das Volk spüren, dass der Ruf ans Volk eine sehr ernste Sache, aber auch von warmem Optimismus des Gottvertrauens getragen ist. Die zunächst sich fremde Masse der Versammlungsbesucher sollte durch Rahmen und Inhalt im Laufe des Abends zu einer geistigen Gemeinschaft, ja zu einer großen Familie von Gleichgesinnten zusammenwachsen. Und wenn vielleicht auch da und dort durch die Diskussion, die zum Wesen demokratischer Arbeit gehört, etwa ein nervöser Ton oder eine gewisse Gespanntheit entstehen sollte, so muss dann das Schlusswort versöhnend, aufmunternd den Abend ausklingen lassen, so dass auch im politischen Gegner, der teilgenommen hat, kein schmerzender Stachel zurückbleibt.

Solcher Wahlkampf wird nicht auseinanderreißen, sondern aufklären, den Blick weiten, und eine echte Meinungsbildung im Volk sichern helfen. Nur so kann wahre Demokratie wachsen, in der die verschiedenen Weltanschauungen im friedlichen Ausgleich und gegenseitigem achtungsvollen Verstehen zum Besten des Ganzen wirksam werden. Die CDU wird es als ihre Ehre ansehen, dabei vorbildlich zu wirken. Je positiver, ja weniger polemisch angreifend unser Wahlkampf sein wird, desto mehr wird die CDU einen breiten Weg ins Volk bereiten